

***„Gesamtverantwortetes Sicherheits- und
Präventionsmanagement am Beispiel von Antibullying“***

von

Michael Breitschwerdt

Dokument aus der Internetdokumentation
des Deutschen Präventionstages www.praeventionstag.de
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Zur Zitation:

Michael Breitschwerdt: Gesamtverantwortetes Sicherheits- und Präventionsmanagement am Beispiel von Antibullying, in: Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2008, www.praeventionstag.de/Dokumentation.cms/243

Vortrag zum 13. Deutschen Präventionstag
Gesamtverantwortetes Sicherheits- und Präventionsmanagement
am Beispiel von Antibullying

Sehr verehrte Damen und Herren,

als ich als Kind an den damals berühmten Klassenfahrten zur Leipziger Messe teilnehmen durfte, ich wuchs nur wenige Meilen entfernt in einer der alten deutschen temporären Hauptstädte, in Merseburg auf, faszinierte mich stets auf's Neue der Ritt des Magiers Faust auf einem Weinfass nur einige Blocks von hier entfernt in Auerbachs Keller.

Folie Gliederung

Ich werde versuchen, in meinem Vortrag darzustellen, dass Präventionsmanagement im Jahre 2008 nach Christi Geburt nichts mit Magie zu tun hat ...

Erläutern!

Gestatten Sie mir, mich Ihnen vorzustellen:

Micha Breitschwerdt ...

Folien 3 + 4 zu Brandenburg

! erläutern

→ die Bevölkerung ist jedoch nicht stabil:

- 30.11.2007 – Land BB: 2.536.463

- LK OPR: 105.912 ... im Jahre 2030 nach Schätzungen ca. 80.000

Ich bin dankbar, heute beim 13. DPT diesen Vortrag halten zu dürfen. Das ergibt sich aus zwei Prämissen:

1. Wirkungsorientierte Prävention liegt mir persönlich seit vielen Jahren am Herzen, was ich ansatzweise in verschiedenen operativen Führungsfunktionen berücksichtigen, jedoch bisher noch nie so gründlich umsetzen durfte.

→ nach und nach stellte sich ein Gefühl dafür ein, was der Unterschied ist zwischen dem Fun bei der Aktenbearbeitung bei der Kripo / versus einer gestaltenden Einflussnahme auf Verhältnisse.

2. Der Begriff „polizey“ wurde im Mittelalter gleichgesetzt mit „der guten Ordnung des Gemeinwesens.“

Auch aus diesem historischen Bezug schöpft sich m.E. die konsequent präventiv – polizeiliche Ausrichtung der Polizeigesetze der Deutschen Länder.

Der Polizei ist sozusagen das „prevenire“, also das im tatsächlichen Sinne „Zuvorkommen“ auf den Leib geschneidert.

→ 2002, im Zuge der Polizeistrukturereform wurde die Funktion eines Sicherheits- und Präventionsberaters neu eingeführt

→ und zum Januar 2005 erteilte mich dann der Ruf meines Polizeipräsidenten, im mir wohlbekannten Landkreis in eben genau dieser Funktion zu wirken.

Folie – „Dramadreieck“

→ ahnte ich bis dato mehr oder weniger die Situation bei der Prävention von sozial abweichendem Verhalten, so wurde sie mir bei dieser Aufgabe sehr schnell zur Gewissheit.

! kurz erläutern

- ständig hört man Diskussionen über Zuständigkeiten / ein ganzheitlicher Ansatz, selbst wenn die Lösung oftmals augenscheinlich zu sein scheint, ist schwer umzusetzen oder durchzuhalten

→ Landespräventionsrat Schleswig Holstein klagte bereits vor Jahren, dass der gesamtgesellschaftlichen Prävention zersplitterte öffentliche Zuständigkeiten gegenüberstehen

→ Jacqueline Kempfer, Uni Marburg, im Herbst 2006 in einer Schrift über die Erprobung der Anti-Bullying-Strategie in der Praxis:

„ An den Forschungsinstituten der Länderpolizeien finden wir mit unseren Forschungen zur wirksamen Gewaltprävention an Schulen Gehör, an Kultusministerien schein kein und an Schulen nur wenig Interesse zu bestehen.“

Folie Standards Gewaltprävention

Wenn die Diagnose stimmte, war meine Beratung also in zwei Richtungen denkbar. Auf der einen Seite waren die Verantwortlichen der Kommunen „bei ihren Problemen abzuholen.“ Andererseits sollte die über Jahre im Landkreis geleistete gute Präventionsarbeit sinnvoll verknüpft werden.

Verantwortliche waren also tatsächlich behutsam an der Hand zu führen („manum agere“ Lat.). Gerade für solcherart Gestaltung, Lenkung und Entwicklung zweckorientierter sozialer Systeme (Management lt. Wikipedia) stell-

te sich der jetzige Präsident des BKA, Jörg Zierke, im Forum der Kriminalprävention, Heft 1/2001, das neue Berufsbild eines professionellen Präventionsmanagers vor: eines kriminologisch, sozialpädagogisch, betriebswirtschaftlich und technisch versierten Kommunikators, der Netzwerke flechten und Menschen zu ehrenamtlicher Arbeit im Stadtteil begeistern kann.

(Anm.: Begeisterung nur zu ehrenamtlicher Arbeit **???** – Aufstand der Zuständigen)

Denn gute, wirksame Prävention, die abrechenbare Ergebnisse zeigt und wenig Ressourcen verschlingt, kann nur in der Kommune strukturiert organisiert werden.ⁱ

Folien schulische Situation

Analytische Überlegungen in der Landkreisverwaltung, die ich als Sicherheits- und Präventionsberater begleitete, lenkten den Fokus darauf, dass die Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen auch in den Kommunen Ostprignitz-Ruppins zunimmt und dass dabei Schulen oder deren Umfeld eine besondere Rolle spielen. Grundlage dafür bildeten die polizeiliche Sicherheitslage, In-

formationen aus Berichten über die Seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen im Landkreis, Erfahrungen aus dem Jugendamt und von Schulen. Die ersten anonymen Schülerbefragungen an Schulen des Kreises zum Dunkelfeld bestätigen diese Erkenntnisse.

die drei Folien kurz erläutern!

→ Bericht zur Seelischen Gesundheit der Kinder im Landkreis 2006: Zahl der Eltern, die Hilfen zur Erziehung benötigen, steigt stetig

→ Kinder und Jugendliche spüren Druck und Probleme im Elternhaus, ein brüchiger werdendes Wertesystem scheint dabei von verunsicherten Erwachsenen weitergegeben zu werden

→ aber auch ist eine verfestigte „Versorgungshaltung“ bei Jugendlichen festzustellen ... Forderungen unter dem Begriff „Jugendarbeit“ – ohne genau zu sagen, was gemeint ist ...

→ Teilhabe an demokratischen Prozessen ist unzureichend trainiert

Folie Bio-psycho-soziales Entwicklungsmodell

es scheint an der bildreichen Aussage des OB von Frankfurt / Oder bei der Eröffnung einer Veranstaltung des Landespräventionsrates Brandenburg im Dezember 2007 etwas dran zu sein: Westeuropa erlebte seit der Renaissance eine technische Entwicklung ungeahnten Ausmaßes – wir haben es heute mit ungeordneten seelischen Verhältnissen von Kindern und Jugendlichen zu tun ... (!!!nur der Kinder- und Jugendlichen??)

→ intensive Forschungsanstrengungen der letzten Jahre erlauben mittlerweile recht stabile Aussagen über Entwicklungsbedingungen und den Entwicklungsverlauf dissozialen Verhaltens.

→ ... die Ausgangsbasis dissozialer Entwicklungsprobleme liegt bereits früh im Lebensverlauf, kann schon während der Schwangerschaft, der Geburt oder im Kleinkindalter liegen. Biologische Merkmale beeinflussen die Art und Weise, wie Kinder ihre Umwelt wahrnehmen, in Ihrer Umwelt handeln und auf Bedingungen des sozialen Kontextes reagieren. Aversive soziale Interaktionen und Beziehungen, besonders in der Familie, interagieren mit biologischen und psychologischen Risiken des Kindes und verschärfen damit das Risiko einer psychopathologischen Entwicklung. Durch elterliches Erziehungsverhalten lassen sich verschiedene Risikobedingungen abpuffern oder verstärken.

Im Jugendalter wirken sich die Ablehnung von Peers und der Kontakt zu devianten Jugendlichen intensiv auf die Entwicklung dissozialen Verhaltens aus. Die Nachbarschaften, Freizeitkontexte und medialen Umgebungen stellen weitere Kontexte dar, in denen Kinder und Jugendliche mit dissozialem Verhalten konfrontiert werden und die mehr oder weniger gute Gelegenheiten zum Erlernen und Aufführen dissozialer Verhaltensweisen liefern.

(Biopsychosoziale Faktoren zur Erklärung aggressiv-dissozialen Verhaltens nach Beelmann, Raabe, Hogrefe Verlag, 2007, S. 56 ff.)

→ der theoretische Exkurs an dieser Stelle überhaupt nur, da genau solche wissenschaftlichen Erkenntnisse im kommunalen Raum, auch bei der Polizei, (vgl. Dramadriehock) schwer zugänglich sind und es damit passende wirkungsvolle Ansätze von vornherein schwer haben!!!!!!!!!!!! ...

→ anders ausgedrückt: wir sind in der Lage, eine Information in einer Fünftelsekunde um den Erdball zu schicken ... um von der Außenseite eines Menschenschädels ins Innere zu gelangen dauert es manchmal Jahre ...

Folie Olweus

Es galt also gemeinsam mit Engagierten im Landkreis ein Programm zu finden, dessen kriminalpräventive Wirkung messbar wäre, besser noch, dessen Wirksamkeit bereits evaluiert, also nachgewiesen ist. Ließen sich mit einem solchen Programm vielleicht sogar bisherige präventive Anstrengungen von Landkreis und Kommunen verknüpfen und damit auch eine weitere Richtung meiner Beratung darstellen? Die Entscheidung fiel auf die Nutzung des Mehrerebenen-Konzeptes gegen Gewalt an Schulen, das „Anti-Bullying-Programm“ des Norwegischen Psychologen Dan OLWEUS, das von der Wissenschaft mit Abstand am positivsten beurteilt wird und das eine gute Grundlage für eine Gesamtstrategie bilden sowie bereits bestehende Präventionsansätze verknüpfen kann. In Abstimmung mit der Geschäftsführung des Landespräventionsrates wurde Ostprignitz- Ruppin Pilotlandkreis des im Juni 2005 auf seiner 4. Landeskonferenz von der Philipps-Universität Marburg vorgestellten Programms.

Auch von Vorteil, dass die Vielzahl an Wirkungsevaluationen des Olweus-Programms in der Tat schwer aus dem Feld zu schlagen sind, was aber aus-

drücklich nicht heißen soll, dass Kritiker eines strukturierten und wirkungsorientierten Vorgehens sofort klein bei geben würden ...

Vorgehensweise, oder wie kriegt man solch ein Programm gestaltet, gelenkt und entwickelt ?????

Unser Vorgehen könnte man auch als „Vortasten“ bezeichnen – Problematik von Evaluation und Wirksamkeit ... (vgl. Vortrag von Prof. Manuel Eisner – Universitäten Zürich und Cambridge auf dem letztjährigen Präventionstag)

Wir versuchen die klassischen wissenschaftlichen Erkenntnisse mit den praktischen Erfahrungen von Fachleuten aus dem Territorium zu verbinden.

Ab September 2005 wurden von den Bürgermeistern der Städte Wittstock, Neuruppin, Rheinsberg und von der Sozialdezernentin des Landkreises gemeinsam mit Vertretern des Staatlichen Schulamtes und der Polizei mit Schulleiterinnen und Schulleitern vorerst ausgewählter Schulen (**15**) Sensibilisierungsgespräche zur Einführung der Strategie geführt.

Anschließend wurde das Interventionsprogramm „Antibullying“ beim 2. Präventionstag des Landkreises Ostprignitz - Ruppın am 22. / 23. November 2005 durch Vertreter der Lehre (Universität Marburg) und der Praxis (Polizei

Landkreis Viersen) vorgestellt. Zu dieser Veranstaltung waren Führungskräfte der Nachbarpolizeischutzbereiche Prignitz und Oberhavel eingeladen worden.

→ Um die Basis für den Start im Landkreis zu verbreitern, diskutierten Schulleiter von Schulen und ausgewählte Pädagogen im ergänzenden Workshop im Januar 2006 die Grundlagen für eine Nutzung der Strategie an ihren Schulen und notwendige Bedingungen bei der Einführung im Landkreis bzw. im Schulamtsbezirk Perleberg. Am Workshop nahmen ca. 50 Lehrkräfte von 22 Schulen teil. **(Achtung Zahlen – es ging uns nicht anders, als Anderen, die mit Olweus gestartet sind – inzwischen ist uns auch ziemlich klar, warum das so ist.**

→ Mit dem Ziel der Begleitung der Umsetzung an den Schulen, die von Beginn an am Programm teilnehmen als auch zur Qualitätssicherung des Prozesses erfolgte die Bildung eines **Moderatorenteams. (an dieser Stelle Dank an die Engagierten in Brandenburg und anderswo – es geht nur im Teamwork, auch mit der Wissenschaft)** Dieses bestand aus ausgewählten Polizeibeamten des Schutzbereiches Ostprignitz – Ruppín, einer Mitarbeiterin

der Regionalen Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendarbeit und Schule e.V. (RAA) Neuruppin, Beraterinnen des Beratungs- und Unterstützungssystem Schule (BUSS)

und einem Schulpsychologen des Staatlichen Schulamtes.

Im Selbststudium erschlossen die ersten Mitstreiter die Theorie und die bisher vorliegenden internationalen Erfahrungen.

→ Notwendiges **Know how, insbesondere pädagogische Erfahrungen** werden mit dem Erfahrungsaustausch der teilnehmenden Schulen gewonnen und transportiert.

→ Die **wissenschaftliche Begleitung** am Beginn der Einführung der Strategie im Landkreis hatte Frau Franziska Grüneberg, Diplomandin der Universität Potsdam, Lehrstuhl Soziologie, übernommen. In der Diplomarbeit prüfte sie auch eine Erweiterungsfähigkeit des Projektes hinsichtlich der Zurückdrängung von Fremdenfeindlichkeit und extremistischem Verhalten.

→ Der Landrat des Kreises empfing im Frühjahr 2006 die Schulleiter der anfangs noch sieben Schulen, die mit der Umsetzung des Interventionsprogramms begannen. Sehr schnell wurde klar, dass die vollständige Ein-

führung des Programms bis zur Anwendungsreife ca. ein bis eineinhalb Jahre in Anspruch nehmen wird.

Aus diesem Grunde wurde vom Leiter des Staatlichen Schulamtes gemeinsam mit dem Polizeipräsidenten von Potsdam die Entscheidung getroffen, die Möglichkeit einer Teilnahme auch Schulen aus den beiden zum Schulamtsbezirk gehörenden Nachbarkreisen einzuräumen.

Vorraussetzung dafür war, dass auch diese Schulen ein großes eigenständiges Interesse mitbringen und sich am Erfahrungsaustausch während der Umsetzung beteiligen.

Folie Grundentscheidungen

Am 06. Dezember 2006 fand ein **Erfahrungsaustausch** des Moderatorenteams aus Ostprignitz-Ruppin mit ausgewählten Polizeibeamten und Pädagogen aus den beiden anderen Landkreisen statt. Nach der Diskussion von Stand und bisherigen Schwierigkeiten bei der Umsetzung wurde im Ergebnis vereinbart, die Koordinierung der Einführung von Antibullying zu straffen und das Team um weitere Personen zu einem interdisziplinären Prozessteam zu erweitern. Damit war die Vorbereitungsphase abgeschlossen.

Folie Prinzipskizze

Es folgte die → **Qualitätsphase** mit der Sicherung und praxisgerechte Beschreibung der Qualität der Umsetzung der einzelnen Elemente.

Aufgaben: vorrangig in den Landkreisen Ostprignitz – Ruppin, Prignitz und Oberhavel eine qualitätsgerechte Umsetzung vorantreiben und einen Prozessstandard für die Einführung eines solchen Mehrebenenprogramms für Kita und Schule im Land Brandenburg beschreiben.

Insbesondere die im Landkreis OPR in der Vorbereitungsphase gewonnenen Erfahrungen ließen die Erkenntnis reifen, dass in Kindertagesstätten und Schulen gleichermaßen Antigewaltstandards entwickelt werden sollten, um die aus den evaluierten Programmen zu erwartenden Effekte voll auszuschöpfen.

Qualitätssicherung: An den teilnehmenden Schulen wird ein kleines Anti-bullying- / Krisenteam aus Lehrern, Schülern und Eltern gebildet. Leiter des Teams sollte nicht der Schulleiter sein. Das Steuerteam gewährleistet, dass die Olweus – Elemente in Reihenfolge und Qualität stringent umgesetzt werden. Von Seiten der Polizeischutzbereiche wird die konsequente Einbeziehung ihres Ansprechpartners für die jeweilige Schule sichergestellt. Die Schu-

le erstellt eine eigene Dokumentation (auch elektronisch) unter Nutzung eines Qualitätshandbuches:

Der Umsetzungsprozess wird in einer Matrix dargestellt. Die in der Praxis der teilnehmenden Schulen jeweils erprobten einzelnen Elemente und ihre beschriebenen Qualitätsmerkmale sowie notwendige ergänzende Anlagen, wie Hinweise auf schulische Rechtsvorschriften u.ä., bilden gemeinsam mit der Matrix das künftige Qualitätshandbuch.

Im Kindergarten wird die Entwicklungsförderung vom in die Strategie eingeordneten Programm EFFEKT[®] geleistet. Eine Beschreibung auch dieses Prozessablaufs soll den Trainerinnen vor Ort helfen, die Kurse zielgerichtet vorzubereiten und qualitativ hochwertig durchzuführen. Basis dafür sind die EFFEKT[®]-Materialien. Auch dieser Teil soll bis zum Frühjahr 2009 mit Unterstützung des Lehrstuhls 1 des Instituts für Psychologie der Universität Erlangen-Nürnberg fertig gestellt werden.

→ **Evaluation**

Das Deutsche Forum für Kriminalprävention wird die Evaluationsressourcen zusammenführen und unterstützt bei der Beschaffung von Fördermöglichkeiten für eine Gesamt- möglichst Fremdevaluation.

Mit der Organisation von Selbstevaluationen wird das Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) künftig die teilnehmenden Schulen bei der ständigen Beobachtung des Sozialklimas unterstützen.

➔ zur Prinzipskizze und einigen Elementen ➔ die Umsetzung und Beschreibung jedes einzelnen Elementes muss im wahrsten Sinne des Wortes gemanagt werden:

Kindergarten: nach der Auswahl aus einem der drei evaluierten deutschen Kindergartenprogramme begann vor kurzem die Arbeit auch des Prozess-teams zum Teil Kindergarten.

→ Kinderkurs

ABLAUF DES IKPL-Problemlöse-Dialogs (vereinfacht)

1. *Lassen Sie das Problem genau schildern:*

Was ist passiert? Was ist das Problem?

2. Fragen Sie das Kind nach Gefühlen:

Wie fühlst du dich? Wie fühlt sich _____?

3. Fragen Sie das Kind nach möglichen Gründen/ Ursachen für das Problem:

Warum, glaubst du, hat _____ das getan?

4. Ermuntern Sie das Kind, sich alternative Lösungsvorschläge auszudenken:

Was kannst du tun?

Fällt dir eine andere Möglichkeit ein, dieses Problem zu lösen, so dass _____ (z.B. sie nicht wütend wird)

5. Fragen Sie das Kind nach Konsequenzen: **Was passiert dann?**

6. Ermuntern Sie das Kind, die Lösung zu bewerten:

Ist das eine gute Idee? Probier es aus!

Falls es keine gute Idee ist: Dann musst du dir noch etwas anderes ausdenken.

→ Elternkurs – unseres Erachtens eine wesentliche Grundlage, um später an den Schulen eine Erziehungspartnerschaft wachsen zu lassen ...

→ Gesamtablauf – Matrix – kurz beschreiben

→ Sensibilisierungsveranstaltung – kurz zeigen

→ Interventionsverfahren – kurz zeigen – einheitliches Handeln!!!

→ schulische Abläufe: neben der Beschreibung von Standards zu allgemeinen Abläufen an der Schule oder der ZA mit beispielsweise dem OA zur Gestaltung des Schulweges / Schulvorfeldes u.ä. wird dazu auch eine Beschreibung des Antibullying - / Krisenteam – Amol gehören:

Warum die Gewaltstrategie auch um diese Facette bereichern, manchmal wird auch kritisch gefragt, auch damit noch belasten?

„Handlungsempfehlung Amok“ für die Polizei des Landes Brandenburg vom Juli 2007: ... „Meist geht der Information der Polizei bezüglich eines amokverdächtigen Schülers ein umfangreiches Maßnahmenpaket der Schule voraus.“ ...

→ Folie kurz beschreiben ...

→ Zu **Leaking** ist bereits eine ganze Anzahl von Aufsätzen in der Fachliteratur zu finden. Dabei wird meistens sehr genau beschrieben, was getan werden kann, wenn über die Informationen, die der Täter manchmal weit vor der Tat gibt, die Tatabsicht bekannt wird. Dann laufen zumindest bei der Polizei

tradierte Handlungen ab. Zur Optimierung von Entscheidungs- und Handlungskompetenzen im Akutfall entwickelt die FU Berlin derzeit gemeinsam mit der Berliner Polizei ein Forschungsprojekt unter Leitung von Prof. Dr. Scheithauer.

Die beste Handlungsempfehlung zur Prüfung der Ernsthaftigkeit einer Amokandrohung oder Schlüsselfragen zur Gefährdungsanalyse nützen wenig, wenn die Informationen die Verantwortlichen nicht erreichen oder falsch bewertet werden.

Als Beispiel mag dafür gelten, dass die Schule, selbst wenn sie dürfte und wollte, wohl kaum in der Lage wäre die Plaudereien ihrer Schüler im Internet zu verfolgen. Ist es da nicht besser die Eltern und insbesondere die Schüler über Amoktaten aufzuklären, was in meinen Augen mehr bedeutet als „nur“ zu sensibilisieren? Könnten nicht auch Veränderungen von Mitschülern mit dem Ziel der Hilfe im Klassenrat thematisiert werden?

Ist die Schule in der Lage, auf Leaking zu reagieren, das möglicherweise Jahre vor der eigentlichen Tat erfolgt?

→ → → Strategie muss selbstverständlich im Landkreis in weitere Anstrengungen eingebettet sein u.a.

→ System der Achtsamkeit

→ Fallkonferenzen

→ → → 3. Präventionstag des Landkreises: „Kinder von heute, Eltern von Morgen“ im Okt. 2008

Folien Fundraising

Eine der nicht unwesentlichen Aufgaben eines Präventionsmanagers ist also auch die Beantwortung der Frage: ...“wer soll das bezahlen?“.

u.a. deshalb, sage ich ganz offen, beispielsweise einen Zugang des Landkreises zum Programm Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz gegen und Demokratie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit organisiert, unabhängig davon, dass erstmals OPR eine echte Strategie gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit im Rahmen des LAP entwickelt

→ Stöss / Niedermayer, Aufsatz in Handbuch Rechtsextr. in BB:

„ Die Anfälligkeit der Individuen für Rechtsextr. hängt also weniger davon ab, wie problematisch ihre (tatsächliche bzw. wahrgenommene) soziale Lage ist,

sondern vor allem davon, wie sie die daraus resultierenden Probleme verarbeiten ...“

→ In Brandenburg gibt es 1700 Kindergärten in 416 Gemeinden in 14 Landkreisen sowie 4 kreisfreien Städte, die zugleich mit einer Gemeindefunktion haben. Ermittelte Kosten für das Kindergartenprogramm pro Kindergarten: 200,- € / Kindergarten für die Ausbildung einer Erzieherin sowie 250,- € für einen Materialkoffer. Dazu kommen Lizenzgebühren pro Gemeinde von 200,- € / Jahr.

→ langfristig sollen Kommunen auch solche strategische Prävention dauerhaft selbst finanzieren können; Prävention darf nicht beliebiger Förderung anheim fallen ...

→ für das Qualitätshandbuch wird deshalb auch gemeinsam mit der Leiterin der Regionalgruppe Potsdam des Deutschen Fundraisingverbandes ein Konzept als Rahmenstandard entwickelt.

BM sollen in die Lage versetzt werden, sich dafür langfristige gemeinnützige Strukturen zu schaffen oder zu finden, Fundraising ist m.E. in erster Linie Beziehungs- und Netzwerkmanagement.

Folie Aufgaben eines Präventionsmanagers

- Überblick über Phänomene und präventable Bedingungen

verschaffen

- Aufspüren von präventiven Bedürfnissen
- Beratung der Kommunalpolitik bei der Führung der

Präventionsprozesse

- Ideen- / Stichwortgeber
- Einfordern von Verantwortungswahrnehmung
- Mitwirken bei der Organisation bürgerschaftlichen Engagements
- Planung von Prozessen (im Einzelfall)
- konsequente Wirkungsorientierung
- Organisation der Wirtschaftlichkeit von präventivem Handeln
- Know-how / Kapazitäten erkennen und zusammenführen
- Mittelbeschaffung
- Lobbyist für Prävention

➔ **Stand bei der Umsetzung**

In der Zwischenzeit findet das Vorgehen des Landkreises Ostprignitz-Ruppin landesweite Beachtung. Derzeit setzen nach Stand April 2008 bereits 44 Schulen überwiegend des Schulamtsbezirks (Landkreise Prignitz, Ostprignitz-Ruppin und Oberhavel) das Programm gegen Gewalt, Schoolbullying und Fremdenfeindlichkeit aktiv um: In einer Anzahl weiterer Schulen finden intensive Klärungsprozesse statt, nachdem die Schulleitungen ihr Interesse für das ganzheitliche Programm bekundet hatten.

In drei Gemeinden des Landkreises OPR (Kyritz, Rheinsberg, Fehrbellin) setzen bereits alle Kindergärten und Schulen das Programm um: 11 Kindergärten aus OPR. im Herbst kommen drei weitere Gemeinden hinzu. Weiterhin sind für den Landkreis Prignitz bereits Trainerinnen an 7 Kindergärten geschult.

Der Kreispräventionsrat des Landkreises Elbe-Elster beschloss bereits eine Einführung des Programms. Interesse liegt noch aus Potsdam, dem Havel-

land, der Uckermark, dem Barnim und dem Landkreis Oberspreewald Lausitz vor. In Cottbus setzt bereits eine Schule das Programm um.

➔ Mit der Installierung eines Sicherheits- und Präventionsberaters in den Landkreisen ist die Brandenburgische Polizei einmal mehr in „Vorleistung“ in Sachen Prävention gegangen. Es gibt nicht **die** Präventionsmaßnahme, die allein alle angestrebten Wirkungen abdeckt. Neben ganzheitlichen Ansätzen bieten sich für insbesondere die Kriminalprävention die Erkenntnisse der noch recht jungen deutschen Wirkungsforschung an.ⁱⁱ Meines Erachtens sollte die Polizei ihre Gemeinwesenorientierung verstärken. Das bedeutet sowohl eine Sicherheits- und Präventionsberatung durch polizeiliche Führungskräfte im Rahmen ihrer Verantwortung zur Politikberatung als auch die Identifizierung von sicherheitsrelevanten Problemen durch die Polizeibeamten am Ort, verbunden mit Lösungssuche oder wenigstens mit Problemweitergabe und Lösungsanregung.

Präventionsmanagement kann somit als Teil eines gesamtverantworteten Sicherheitsmanagements der Brandenburgischen Polizei verstanden werden

und entfaltet seine Wirkung in einer verlässlichen Architektur der Zusammenarbeit. Vor dem Hintergrund des berechtigten Wunsches der Bürgerinnen und Bürger nach mehr Sicherheit als auch der Sparanstrengungen des Landes wird es Erfolg versprechend sein, wenn die Polizei vermehrt ihre eigenen hochqualifizierten Präventionsleistungen im Rahmen ganzheitlicher Konzepte anbietet und die Partner in den Kommunen von solcherart strategischem Vorgehen überzeugt.

Folie Weltfrieden

... und jetzt am Ende des Vortrages bin ich mir eigentlich gar nicht mehr so sicher, ob Präventionsmanagement nicht doch ein ganz klein wenig mit Magie zu tun hat ...

ⁱ vgl. Zierke, Jörg, Forum Kriminalprävention, Zeitschrift der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention, Lübeck, Nr. 1/2001, S. 2 ff.

ⁱⁱ vgl. Bannenber, Britta, Einleitung in Kommunale Kriminalprävention, Ausgewählte Beiträge des 9. Deutschen Präventionstages, 17. und 18. Mai 2004 in Stuttgart, Forum Verlag Godesberg GmbH, Mönchengladbach 2005, S. 1